

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 16 (1940)

Heft: 20

Artikel: Nach Zürich unterwegs

Autor: Wiss-Stäheli, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach Zürich unterwegs

Von Josef Wiss-Stäheli

Es war zur Zeit der «Landi», der großen Schweizerischen Landesausstellung in Zürich.

Ferdinand und Peter besaßen sehr wenig Geld; deshalb waren sie Optimisten. Sie wohnten drei Eisenbahnenstunden von Zürich entfernt. Trotzdem hatten sie erfahren, daß die Schweizerische Landesausstellung herrlich sei und jeden normalen Menschen zur Begeisterung bringe. Was gut und schön ist, das spricht sich auch in der Schweiz herum.

Beim Abendshoppen berieten die beiden Freunde, wie es möglich wäre, ohne Reisegeld nach Zürich zu gelangen. Das wenige Geld, das sie sich ersparten hatten, wollten sie für die Ausstellung und für den Unterhalt in Zürich verwenden.

«Am billigsten reist man zu Fuß», meinte Ferdinand.

«Und am schnellsten mit dem Auto», ergänzte Peter. Er dachte an den Grundsatz: Warum soll ein Autobesitzer allein fahren, wenn er mich gerne mitnehmen will?

So kamen die beiden Freunde überein, die Reise zu Fuß anzutreten und das Weitere dem gütigen Zufall zu überlassen.

Es war ein sonniger Morgen. Den Rucksack am Rücken, wanderten Ferdinand und Peter auf der Landstraße dahin. Ein Motorgeräusch ertönte hinter ihnen.

«Achtung!» rief Peter, «Stellung annehmen!»

Die Arme hoben sich hoch. Der Wagen sauste vorbei. «Ein Fehlgruß!» meinte Peter. «Hoffen und nicht zweifeln; andere Leute haben auch ein Auto.»

Wenige Minuten später kam ein anderes Auto dahergestrahlt, das wunderbarweise ohne Anhaltszeichen anhielt. Außer dem Wagenlenker saßen noch zwei junge Burschen im Wagen. Sie schienen sehr fröhlich zu sein.

«Wie steht es, ihr Tippelbrüder, habt ihr Lust, mitzufahren? Zwei Plätze sind noch frei!»

Der Schlag öffnete sich. «Hereinspaziert, meine Herrschaften! Immer hinein in das Vergnügen!» tönte es aus dem Innern des Wagens.

Ferdinand und Peter lachten sich an. Zwei Optimisten und ein Glück. Behende stiegen sie ein.

«Welchen Berg wollt ihr erklimmen?» fragte der eine der Burschen, indem er auf die Rucksäcke wies.

«Diesmal geht es nicht in die Höhe», belehrte Peter;

wir ziehen nach Zürich hinunter; wir wollen uns die Schweizerische Landesausstellung ansehen.»

«Warum nehmst ihr Proviant mit, wo es doch in Zürich im Ueberflüß zu essen und zu trinken gibt? Apropos, trinken, ich habe einen höllischen Durst!»

Ferdinand stieß Peter an: «Eine schöne Gelegenheit, sich erkennbar zu zeigen! Dankbarkeit ist eine liebliche Tugend. Nimm die Flasche Bernecker aus dem Rucksack!»

Und Peter war tugendhaft. Er bot den Autogefährten den Wein an. Der Durst aller drei Insassen schien groß zu sein. Der junge Mann am Steuerrad verstand es ausgezeichnet, während der Fahrt mit der einen Hand das Rad zu halten und mit der anderen die Flasche an den Mund zu führen.

«Ein ausgezeichnete Wein!»

Und weil ein Lob immer anspricht, zog Ferdinand aus seinem Rucksack eine zweite Flasche hervor.

Die Stimmung stieg bis zum Gesang.

«Herrgott! Uns geht es herrlich!» rief Ferdinand begeistert dazwischen.

Peter bestätigte: «So fröhlich hätte ich mir die Fahrt nach Zürich nicht träumen lassen!»

«Wir fahren nicht bis Zürich», sagte der Autolenker. «Aber ihr werdet schon weiter kommen. Es gibt immer wieder gutherzige Autobesitzer.»

«Daran zweifeln wir nicht!»

«Singen wir weiter!»

«Det ob uf-em Bergli, det staht en alti Chueh ...»

Plötzlich stoppte der Wagen mit einem Ruck, der die vier Insassen nach vorn warf. Man befand sich in einem Bezirkshauptort. Der Mann vom Steuer stieg aus. Seine zwei Kameraden folgten ihm. Ferdinand und Peter schickten sich auch an, den Wagen zu verlassen. Doch der Wagenbesitzer hielt sie sanft zurück. «Bleibt ruhig im Wagen sitzen; wir kommen sofort wieder. Es ist ein kleines Geschäft dort drüben in jenem Gasthaus zu erledigen. In wenigen Minuten kehren wir zurück.»

Die drei überschritten den großen Platz mit dem Gemeindebrunnen und betrat den Landgasthof.

«Wir wollen es uns hier im Wagen bequem machen», sagte Ferdinand.

«Du hast recht, die Gelegenheit zu einem Znüni ist günstig!»

Da kam der Wagenführer aus dem Gasthaus gesprungen. Er hielt eine offene Brieftasche in der Hand. Schon von weitem hörte man ihn fluchen.

Jetzt rief er in den Wagen hinein: «Immer die gleiche Geschichte; nicht einmal eine Hunderter-Note können die Leute in einem solchen Nest wechseln! Kann jemand von Ihnen mir mit fünfzehn Franken aushelfen?»

Peter freute sich, dem guten Manne dienstbar sein zu können. Ein Dienst ist immer des andern wert. Er zog sein Geldtäschchen hervor und übergab dem Wagenlenker drei Fünfiberl, mit denen dieser in den Gasthof zurückkehrte. Ferdinand und Peter entnahmen ihren Rucksäcken Wurst und Käse und gesottene Eier. In der Flasche befand sich noch etwas Wein.

«Die Welt ist wunderschön!» rief Ferdinand begeistert.

«Und unser Glück ist grenzenlos!» ergänzte Peter.

«Guten Kindern geht es gut!»

«Ein wahrer Spruch! Er sei gelobt. Und die Schweizerische Landesausstellung wollen wir jetzt schon hochleben lassen!»

«Die schöne Stadt Zürich und ihre Ausstellung, sie leben hoch!»

Damit tranken sie die Flasche leer.

Peter sah auf die Uhr. «Mehr als eine halbe Stunde ist vergangen. Das Geschäft der drei scheint sich in die Länge zu ziehen.»

«Es läßt sich nicht alles zum voraus genau berechnen.»

«Eine weitere halbe Stunde war vorüber.»

«Sollten wir nicht einmal nachsehen?» fragte Peter.

«Es könnte nichts schaden.»

Beide begaben sich in den Gasthof.

«Die drei jungen Herren?» wiederholte die Servier Tochter. «Die sind schon längst fort. Vielleicht haben sie das Haus gegen den Hintergraben verlassen.»

Das Unbegreifliche machte den Menschen dumm. Ferdinand und Peter sahen sich an wie zwei Fragezeichen. Sie wußten eine Weile nichts zu sagen. Die Servier Tochter fügte mitleidvoll bei: «Es tut mir leid, aber es ist so.»

«Sonderbar!», brachte schließlich Ferdinand hervor. Peter wiederholte das Wort, denn auch ihm hatte es die Sprache verschlagen. Mit benommenen Köpfen machten

Noch ist es nicht zu spät ...

Wenn hier oder beim Haarwirbel das Haar

sich lichtet, iss es aber höchste Zeit, mit

Birkenblut

weiteres Haarschwund gründlich zu heilen.

Heilt in kurzer Zeit Haarausfall, kahle Stelle,

spärliches Wachstum, verhindert das Er-

grauen. Schafft einen neuen kräftigen

wuchsenden Haarschopf um Haarsäule. Von

vielen Tausenden bestäigt, selbst da, wo alles

andere versagte. Aber genau auf den Namen

Birkenblut achten, damit der Erfolg sicher ist.

100% schwizerisch. Fr. 2.90 und 3.65.

Für trockene Haare verlangen Sie Birkenblut

mit Apfelsaft - 100% Apfelsaft, Drogenöl.

guten Coiffeurgeschäften. — Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Fano.

—



Frühjahrs-
Putzete

Unterstützt das Blut im Frühling bei seiner
Reinigungsarbeit. Trinkt

NUSSCHALENSIRUP
GOLLIEZ

Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, ver-
einigt er die besten heilsamen Pflanzenstoffe, die
das Blut entgiften und erneuern. Unreiner Teint,
Hautausschläge aller Art, Flechten, Bibel, Dril-
sen, Furunkeln, blasses Aussehen, Müdigkeit,
Stuholverstopfung, Appetitlosigkeit, Skrofulose,
dickes Blut — alles Folgen eines gehemmten
Kreislaufes des Blutes — verschwinden nach einer
gründlichen Kur.

Für Kinder und Erwachsene. ½ Flasche Fr. 4.50,
Kurflasche Fr. 7.50, portofrei durch die

APOTHEKE GOLLIEZ, MURTEN

In allen Apotheken erhältlich.

Togal

bringt rasche Hilfe bei:
Gelenk- u. Gliederschmerzen, Hexenschuß,
Rheuma, Ischias, Erkältungs-Krankheiten,
Nervenschmerzen. Togal löst die Harnsäure!
Stark bakterientörend! Wirkt selbst in veralteten
Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!
Lesen Sie das Buch «Der Kampf gegen den Schmerz!»
Es ist mit interessanter farbigem Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein großer Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk, Lugano-Massagno 137



Ein eigenes Haus!

Gibt es etwas Schöneres? Man lebt in Ruhe — gerade so wie man will, wie es einem paßt.

Teilen Sie uns bitte Ihre Wünsche mit, wir werden Ihnen gewissenhafte Vorschläge über den Bau eines Qualitätshauses unterbreiten.

Verlangen Sie unsere reich illustrierte Gratis-Broschüre.

WINCKLER-WERKE FREIBURG

Chalets, Bungalows, Villen

sie langsam kehrt und begaben sich zum Auto zurück. Sollten sie noch länger warten? Man läßt doch ein Auto nicht im Stich! Die drei Burschen mußten doch wieder zurückkommen. Oder hatten sie mit ihnen einen Scherz treiben wollen? Junge Leute haben oft kuriose Einfälle.

Ferdinand und Peter stiegen wieder ein.

«Was meinst du zu den vorgeschosstenen fünfzehn Franken?» fragte Ferdinand. Wieder murmelte Peter: «Sonderbar! Höchst sonderbar! Wenn ich das Geld nicht mehr bekommme, so ist mein Sackgeld futsch!»

«Vielleicht waren es doch Halunken!»

Und wie ein Echo tönte es von draußen zurück: «Halunken!» Dabei klopfe es an das Wagenfenster. «Ihr Halunken! Aussteigen!»

Ein Mann in Uniform starnte mit wildem Blick in den Wagen.

«Ein Kantonspolizist!» rief erschrocken Peter.

Ferdinand nickte. Beide stiegen aus und sahen, daß der Strengerechte auf einem Motorrad dahergekommen war.

«So, ihr vermaledeiten Autostrolche! Endlich habe ich euch erwisch! Nun haben eure Strolchenfahrten ein Ende. Aus ist es mit der Herrlichkeit!»

Wie eine Erleuchtung kam es über die beiden. Sie lachten das Lachen eines unschuldig geprügelten Michels. Peter dachte an die fünfzehn Franken und lachte noch grimmiger.

«Euch wird das Lachen bald vergehen!» knurrte der Polizeisoldat.

«Es ist uns wirklich nicht so lustig zumute», versetzte Ferdinand und erzählte den ganzen Hergang.

Der scharfe Hüter des Gesetzes hörte zu und fingerte dabei ungeduldig an seinem stattlichen Schnurbart herum. Dann unterbrach er den Sprechenden: «Solche Märchen hat mir meine Großmutter selig erzählt! Nicht

lange geflunkert! Einsteigen und zurückfahren zum Tatort! Ich fahre mit meinem Motorvelo nebenher. Ein Entwischen gibt es nicht! Beim geringsten Fluchtversuch mache ich von meiner Waffe Gebrauch!»

Ein helles, aufrichtiges Gelächter brach aus. «Wir, du und ich, wir sollen fahren! Da muß sogar ein Nilpferd lachen! Peter, hast du eine Ahnung, wie man einen solchen Karren in Betrieb setzt?»

Peter schüttelte den Kopf.

«Keine Renitenz, meine Herren! fuhr der Polizist barsch dazwischen. «Habt ihr das Auto hierher gebracht, so werdet ihr es auch wieder zurückfahren können!»

Die beiden schworen beim Teufel und bei allen Unheiligen, daß sie noch nie in ihrem Leben ein Auto geklärt hätten.

Aber der Polizeisoldat glaubte nicht. Ein Polizist darf nicht leichtgläubig sein, sonst hat er seinen Beruf verfehlt.

Man stritt sich hin und her. Schließlich können auch Unschuldige die Geduld verlieren. Ferdinand wurde energisch. Er riß seinen Freund mit auf den Führersitz. Der Motor ratterte immer noch, da er nicht abgestellt worden war. Ferdinand trat mit dem Fuß auf den ersten Hebel; ihm war jetzt alles Wurst. Da gab es einen Ruck, das Auto schnellte vorwärts, prallte an den Gemeindebrunnen und überschlug sich mit einer kühnen Rundbewegung seitwärts auf den Boden, wobei es das Motorrad des Polizisten mitschleppte, das nun unter das Auto zu liegen kam. Mit einem unwillkürlichen Sprung war der Mann des Gesetzes dem Chaos entgangen.

Im Gesicht leicht blutend von Glassplitterverletzungen her, krochen Peter und Ferdinand aus dem Wagen herau. Abgesehen von einigen Schürf- und Schnittwunden und Quetschungen waren sie heil.

Der Polizeisoldat brüllte und fluchte und wetterte,

schob sein Käppi hin und her und kratzte sich wütend in den Haaren.

«Wir haben Ihnen gesagt, daß wir nicht fahren können!» sagte Ferdinand.

«Das muß erst bewiesen werden! schrie der Gesetzeshüter.

«Genügt dieser Beweis nicht?» fragte Ferdinand, indem er auf das umgekippte, stark beschädigte Auto hinwies.

«Sabotage!» brüllte der Polizeisoldat. «Mitkommen! Des Geschickes Mächte sind manchmal unbesiegbar. Achselzuckend und mit dem Gefühl verletzter Unschuld gingen die beiden Freunde mit. Im Bezirksgefängnis fanden sie vorläufig Unterkunft.

«Nach Zürich unterwegs! brachte Ferdinand unwirsch hervor, als er mit Peter die Zelle betrat.

«Ich glaube, die Schweizerische Landesausstellung wird auch ohne uns auskommen!» fügte Peter bei. — Trübsinnig saßen sie da.

«Fünfzehn Franken sind zum Teufel!» jammerte Peter.

Und Ferdinand versicherte, daß Fußreisen wieder eine Zukunft haben werden. Er werde sein Lebtag nie mehr ein Auto besteigen.

Es wäre nicht redlich und würde auch den Tatsachen nicht entsprechen, wenn die Unschuld der beiden Landesausstellungspilger schließlich nicht doch an den Tag gekommen wäre. Es hatte aber eine schöne Zeit gedauert. Man fliegt rascher in ein Unglück hinein, als man wieder herauskommt. — Ferdinand und Peter haben in der Folge noch eine lange Zeit warten und sparen müssen, bis sie endlich, und zwar diesmal mit der Eisenbahn, nach Zürich fahren können, um die Schweizerische Landesausstellung zu besuchen. Dafür soll aber ihre Begeisterung grenzenlos gewesen sein.

RAUCHEN SIE die gute Virginia DER NATIONALE CHIASSO



Teilansicht einer neuen Fabrik in Suhr bei Aarau

Sie liegt an der großen Überlandstraße Zürich-Bern. Hier werden sämtliche, bei der Firma Möbel-Pfister AG. (gegr. 1882) Basel, Zürich, Bern bestellten Wohnungseinrichtungen sorgfältig vorbereitet, um dann von dieser Zentrale aus mit modernen Polster-Camions abgeliefert zu werden. Außerdem birgt diese Fabrik große Ausstellungs- und Verkaufsräume. • Tausende junger Ehepaare aller Kreise bevorzugen gerade wegen ihrer besonderen Gepflegtheit die schönen Einrichtungen dieses altbewährten schweizerischen Vertrauenshauses.

Ju jedes Hauß gibt weiches Wasser, reine Haut!

KAISER-BORAX

KAISER-BORAX



Die Welt wird schöner mit jedem Tag, das Blühen will nicht enden! Ist es nicht so, dass uns das Wunder der erwachenden Natur in jedem Frühjahr immer wieder neu beglückt? Wie die Weite einer blumenübersäten Wiese, so weckt auch der Anblick blütenweisser Wäsche in jeder Hausrat ein still beglückendes Gefühl, nicht nur in kurzen Frühlingswochen, sondern an jedem Tag des Lebens. Freilich, es muss doch gute Wäsche sein, für deren Qualität eine altbewährte Firma alle Gewähr bietet. Deshalb sind Schwob-Wäsche und Wäschesfreuden längst schon un trennbare Begriffe geworden. Wir stellen Aussteuern in den verschiedensten Preislagen her. Lassen auch Sie sich durch uns beraten. Senden Sie nachstehenden Coupon mit Ihrer Adresse an

SCHWOB & C° Leinenweberei Hirschengraben 7, Bern

COUPON: Senden Sie mir unverbindlich bemerkte Offerie und Gratis-Broschüre:
„Worauf man beim Einkauf seiner Aussteuer achten muss“.

Adresse: